

Ein Vorbild aus dem Säuliamt gegen das Müllproblem in Russland

Journalisten-Delegation aus Kasan zu Gast bei der Schmid AG

Mülltrennung, Recycling und Verbrennung – so sieht die Strategie von Russland gegen überfüllte Kehrichtdeponien aus. Inspiration liefert das Modell-land Schweiz.

Mit einigen Minuten Verspätung fuhr er am letzten Freitagmorgen gegen 10 Uhr in Affoltern vor, der Kleinbus mit den Gästen aus Russland. An Bord: ein Dutzend Journalisten aus der Region um die Stadt Kasan. Sie wollten sich ein Bild machen, wie hier verhindert wird, dass Müll zu Problemen führt, wie sie sie aus ihrer Heimat kennen.

Was in Russland nicht mehr gebraucht wird, das landet bisher weitgehend unsortiert auf Müllhalden. Diese türmen sich immer höher auf, verschmutzen Böden, Grundwasser und Luft. Die Regierung hat das Problem erkannt und will es angehen – mit Mülltrennung und Verbrennungsanlagen sollen die Abfallberge reduziert und die Recyclingquote von 6% auf 30% erhöht werden. Vier grosse Kehrichtverbrennungen sind allein um Moskau in Planung, eine weitere in Kasan. Bei der Bevölkerung kommt das nicht nur gut an: Viele fürchten sich vor Emissionen.

In Perlen bei Luzern steht eine hochmoderne Kehrichtverbrennungsanlage (KVA), die als Vorbild dienen könnte – wenn auch in kleinerem Rahmen: Ihre Jahreskapazität von 200 000 Tonnen wird von den in Russland geplanten Anlagen (500 000 bis 700 000 Tonnen) weit übertroffen. Die 2015 in Betrieb genommene KVA hat die russische Delegation am Nachmittag besichtigt. Für die Feuerung, Kessel und Abgas-Behandlung war hier



Priska Schmid (Mitte) stellt sich im Öki-Hof den Fragen der Journalistinnen und Journalisten aus dem russischen Kasan. (Bild Thomas Stöckli)

die Firma Hitachi Zosen Inova (HZI) zuständig. Sie hat auch den Auftrag für bisher fünf KVA in Russland erhalten. Eine grosse Sache für Urs Altenburger, Verkaufsdirektor der HZI, der seit zehn Jahren in Dachlissen, Mettmensätten, wohnt.

Mülltrennung und Recyclinggebühren

Verbrennungen allein lösen das Problem allerdings noch nicht. Deshalb kamen die Journalisten zuerst nach Affoltern, um sich zu informieren, wie hier die Mülltrennung funktioniert. «Was bekommen die Bürger dafür, dass sie ihren Müll trennen?», war denn auch eine der ersten Fragen, mit denen Gastgeberin Priska Schmid von der Schmid AG Entsorgung und Recycling via Dolmetscher konfrontiert wurde. Und das Interesse der russischen Journalisten riss auf dem gut stündigen Rundgang nicht ab. Sie liessen sich über das System der vor-

gezogenen Recycling-Gebühren beim Erwerb von Elektrogeräten und Batterien informieren und fragten nach, ob es Ähnliches auch bei Möbeln gebe. Weiter interessierten die Kosten der Kehrichtsäcke, die Menge der Entsorger im Öki-Hof – «An einem Samstag kommen in drei Stunden bis zu 900 Autos», verriet Priska Schmid – und die Jahresmenge der einzelnen Wertstoffe.

Diskutiert wurden auch die Vorteile einer Mülltrennung im Haushalt gegenüber einer nachträglichen Sortierung. Neben dem Kostenfaktor ein grosser Vorteil bei der frühzeitigen Trennung: so lassen sich gegenseitige Verunreinigungen verhindern. Dass dies nicht immer funktioniert, weiss Priska Schmid aus eigener Erfahrung: Immer wieder wird Styropor im Karton «vergessen», kürzlich sogar ein Lithium-Ionen-Akku, der sich prompt entzündet hat – und gerade noch gelöscht werden konnte. (tst.)